

Heute die Welt von morgen mitgestalten

Susanne Isaak-Mans über Wert und Wandel des Ehrenamts am Beispiel von Menndia Neuwied

Mindestens ein Drittel aller Bundesbürger ist ehrenamtlich engagiert, heißt es. Aber jeder zweite Interessierte weiß nicht, wohin er sich wegen eines freiwilligen Engagements wenden soll.

Eine schier unüberschaubare Fülle an Information zum Thema ist allein im Internet zu finden, dazu jede Menge Statistiken. Ebenso vielfältig sind die Möglichkeiten sich zu betätigen. Signalisiert erst einmal ein Mensch seine Bereitschaft aktiv zu werden, buhlen möglicherweise jede Menge „Anbieter“ um dessen Gunst. Und dann wird argwöhnisch darüber gewacht, dass der oder die Freiwillige nicht wieder abhandenkommt.

Konzeptions- und Planungsphase

Im Jahr 2004 begannen wir in der Evangelischen Mennonitengemeinde Neuwied in Kooperation mit Menndia e.V. mit der Konzeptionierung eines neuartigen Altenhilfeprogramms.

Während der fast zweijährigen Erarbeitungsphase wurde unsere Zielsetzung von der Grob- bis zur Feinplanung strukturiert. Kurz umschrieben geht es um das Besuchen und Begleiten älterer Menschen aus Gemeinde und Nachbarschaft, die zuhause einsam sind. Dies geschieht durch freiwillig Engagierte, die ebenfalls aus Gemeinde oder Nachbarschaft stammen. Sie übernehmen eine Art Patenschaft für einen oder mehrere Ältere, die sie unentgeltlich, regelmäßig und zuverlässig besuchen und begleiten. Geleitet und koordiniert wird

das Ganze durch eine hauptamtliche Fachkraft, um Wachstum, Kontinuität und Kompetenz zu gewährleisten.

Eine Modifizierung unseres Konzepts an die praktischen Erfahrungen und an eventuell sich verändernden Gegebenheiten war ebenfalls von Beginn an einkalkuliert.

Das Gewinnen Ehrenamtlicher ist

wohl ein Dauerbrenner-Thema, das so gut wie alle, die in Kirchengemeinden und Vereinen verantwortlich tätig sind, bewegt. Es scheint immer schwieriger zu werden, Freiwillige zur Mitarbeit zu finden. Viele Fragen und Ungewissheiten tauchen auf. Und was wird erst, wenn sich bewährte MitarbeiterInnen irgendwann einmal zurückziehen wollen? Besonders schwierig scheint, Jüngere für ehrenamtliche Tätigkeit zu begeistern.

Wenige Monate vor Beginn der Umsetzungsphase unseres Vorhabens haben wir Informationen in Gemeindebrief, von der Kanzel, bei den ökumenischen Nachbargemeinden und darüber hinaus sowie bei der kirchlichen Sozialstation gestreut. Konkrete Informationsveranstaltungen für ehrenamtlich Interessierte, wie auch für Angehörige und betroffene Ältere folgten.

Mitarbeitende aus der Gemeinde

Als wir im Juni 2006 mit der praktischen Umsetzung an den Start gingen, war rasch ein Stamm an Ehrenamtlichen gefunden, weil sich diese Personen das Mitmachen schon vorgenommen haben, bevor es losging. Dann aber kam es zur Stagnation und es stellte sich die Frage: Wie kann ich weitere Freiwillige hinzugewinnen? Beharrlichkeit und Phantasie bewährten sich. Hilfreich war, dass

Es scheint sich zu lohnen und Freude zu bereiten, man kann es ja auch mal probieren.

in der Gemeinde Menndia und die Arbeit mittlerweile bekannt waren, außerdem, dass sich innerhalb des Gemeindeverbundes die Menschen ken-

nen. Zwiespältig hingegen erscheint das Thema Ehrenamt: Einerseits ist es (noch) in unseren mennonitischen Gemeinden ein selbstverständliches Thema (Laienengagement), andererseits z.T. vielleicht auch mit schlechten Erfahrungen durchsetzt. Wege zu motivieren sind beispielsweise einzelne, geeignet erscheinende Personen

direkt anzusprechen, aber auch von der Kanzel, über den Gemeindebrief und beispielsweise in einem Schaukasten mit wechselnden, interessant gestalteten Informationen zu werben. Das Hören-Sagen bzw. Weitersagen ist innerhalb der Gemeinde gut möglich und verschiedenste (Haus-)Kreise und Gemeindegruppen können informiert und direkt angesprochen werden.

Es haben sich über die Zeit förderliche Effekte entwickelt, Menndia wird als positiv und hilfreich erlebt und es wird Gutes berichtet wie z.B.: „Es scheint sich zu lohnen und Freude zu bereiten, man kann es ja auch mal probieren“; „Jetzt haben sich meine Umstände geändert, jetzt hätte ich Zeit“; „Jetzt braucht die Person, die ich kenne, Begleitung, das könnte ich übernehmen.“

Mitarbeitende von außerhalb

Weitere Perspektive eröffnete eine gezielte Suche nach freiwilligen Mitarbeitenden im weiteren Umfeld, also außerhalb der Gemeinde. Dies bedeutete aber auch neue Herausforderungen. Für das Gewinnen von Mitarbeitenden aus dem außergemeindlichen Umfeld gelten in vieler Hinsicht andere Bedingungen und wir konkurrieren mit vielfältigsten Formen des bürgerschaftlichen Engagements in Neuwied.

So musste ich leider auch feststellen, dass andere Kirchengemeinden meine Aktivitäten teilweise argwöhnisch beäugen, manchmal gar fast schon als „Bedrohung“ ansehen und Angst um den Verlust ihrer potentiell Ehrenamtlichen bekommen.

Im Gespräch zu sein, die Öffentlichkeit zu informieren, ist zur Gewinnung Ehrenamtlicher unabdingbar, wobei die Mund-zu-Mund-Propaganda ein nicht zu verkennendes Potential hat.

Den Bekanntheitsgrad von Menndia in Neuwied haben regelmäßige Mitteilungen und Berichte in der örtlichen Presse, Flyerverteilung, Infostände auf Gemeindefesten, bei passenden städtischen Veranstaltungen usw. gefördert. Dies stößt mitunter ungleich höher



bei älteren einsamen Menschen oder deren Angehörigen auf Resonanz als bei ehrenamtlich Interessierten.

Eine gute Vernetzung mit anderen örtlichen (sozialen und medizinischen) Institutionen und Diensten ist äußerst hilfreich und dient zusätzlich als Multiplikator.

Das Ehrenamt im Wandel

Das Ehrenamt ist keineswegs „out“, aber es hat sich gewandelt. Es ist heute eben nicht alternativlos und gehört somit nicht mehr zur Selbstverständlichkeit, wie es in früheren Zeiten eher der Fall war. Das Ehrenamt tritt in Konkurrenz zu einer Fülle an Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung und mit anderen persönlichen Verpflichtungen; die Selbstverwirklichung in der ausgewählten Tätigkeit steht tendenziell mehr im Vordergrund. Menschen, die sich engagieren möchten, überlegen sich heute genauer, womit sie ihre oft knapp bemessene Zeit verbringen wollen. Deshalb ist es hilfreich, eine möglichst dezidierte Beschreibung der freiwilligen Aufgaben erarbeitet zu haben.

Darüber hinaus ist die Bereitschaft zurückgegangen, sich kontinuierlich über einen längeren Zeitraum einzubringen, je kürzer der abgesteckte Zeitraum, um so größer die Chance, Helfende zu gewinnen. Wie man sich

vorstellen kann, haben Dienste, die auf Kontinuität setzen, schon einige Hürden zu überwinden, um Ehrenamtliche längere Zeit zu halten.

Das Ehrenamt ist häufig negativ besetzt, weil es meist mit Last und Unannehmlichkeiten verbunden ist, denen scheinbar kein offensichtlicher „Gegenwert“ gegenübersteht. Je nach Tradition und Hintergrund wird das Ehrenamt häufig als „nur Dienenden“ verstanden und erlebt, ohne einen ganzheitlichen Blick zu wagen, der die lohnenden Facetten sichtbar machen würde: Denn sich freiwillig einzusetzen ist eine sinnvolle Tätigkeit, die Freude bereitet, die Anerkennung gibt, bei der man aber auch seine eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten weitergeben kann. Darüber hinaus bietet es die Möglichkeit, eigene Kompetenzen zu entdecken, zu entfalten und sogar zu erweitern. Es ist gleichzeitig ein Geben und ein Empfangen, jeder Part kann voneinander lernen. Das ist ein großartiges Geschenk. Letztendlich schafft ein Ehrenamt auch neue Kontakte.

Wertschätzung und Begleitung

Ein zentrales Anliegen ist mir die Wertschätzung, die in vielfältiger

Weise den Ehrenamtlichen entgegengebracht werden kann. Es beginnt bei uns mit dem Einführen in die ehrenamtliche Tätigkeit; hier setzt Menndia auf Verbindlichkeit statt Beliebigkeit. Es gibt persönliche Vorgespräche vor

Beginn einer Mitarbeit und einen Fragebogen, der in eine schriftliche Vereinbarung mündet, die wir miteinander treffen. Dies ist

besonders wichtig, wenn auch Ehrenamtliche mitarbeiten möchten, die wir nicht kennen und die uns nicht kennen. Außerdem dient dieser Fragebogen zur Selbstreflexion, er regt an, zuvor zu überlegen, wie und in welchem Maße man sich einbringen möchte, wo die eigenen Stärken liegen und welche Erwartungen vorhanden sind, die man mit dieser Tätigkeit verknüpft. Darüber hinaus zeigt das Papier die Gewährleistungen von Menndia auf, wie z.B. Versicherungsschutz, Auslagen- und Fahrtkostenerstattung, Möglichkeiten des Erfahrungsaustauschs, der kostenlosen Qualifizierung usw.

Rund ein Drittel der Menndia-Ehrenamtlichen sind keine Gemeindeglieder. Die Herausforderung besteht darin, sie so zu integrieren,

Sich freiwillig einzusetzen ist eine sinnvolle Tätigkeit, die Freude bereitet und die Anerkennung gibt.

▲ *Beim Mittagstisch von Menndia Neuwied werden viele Hände gebraucht.*

dass sie sich in der bereits bestehenden Gemeinschaft wohlfühlen, aber nicht überfrachtet werden. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass sich ein solch bunt gemischter Kreis sehr bereichernd auswirkt, denn er lässt uns immer wieder über den eigenen Tellerrand hinausblicken.

Um eine gute Einbindung und ein Zusammenwachsen des Teams zu gewährleisten, treffen wir uns etwa alle sechs Wochen. Dies ist ein wichtiges Forum für die Ehrenamtlichen, um sich in geschütztem Rahmen über die Erfahrung in ihrem Begleitsdienst austauschen zu können. Als besonderes Dankeschön fungiert unser jährlich stattfindendes Sommerfest mit Ausflug und gemeinsamem Abendessen.

Mit den Mitarbeitenden halte ich

schlichtweg „nur“ als ein persönlich ausgesprochenes Dankeschön.

Möglichkeiten, ihre Handlungskompetenzen zu erweitern, erhalten die Ehrenamtlichen durch Fortbildung. Nach Bedarf lade ich Referenten ein, die zu spezifischen Themenfeldern den Mitarbeitenden theoretisches und praktisches Wissen vermitteln (Gesprächsführung, Demenz, Altersdepression, Sterben und Tod, Patientenverfügung).

Bisher führen wir ca. ein bis drei Veranstaltungen im Jahr durch. Künftig ist auch angedacht, die eine oder

diejenigen zum Bleiben zu drängen. Jedoch ist es nicht immer angebracht. Zum Abschiednehmen gehört, die Zeit noch einmal Revue passieren lassen und damit die Arbeit würdigen und ihr

einen Wert zu geben, Raum lassen für ein persönliches Feedback, vielleicht auch ein Zertifikat aushändigen. Das geschieht bei uns meist im Rahmen

einer Team-Besprechung, sodass alle mit einbezogen sind.

Jeden Tag aufs Neue gehe ich zuversichtlich auf die Suche nach weiteren Freiwilligen – denn es gibt sie noch!

Nachhaltigkeit ist gefragt

Hier in Neuwied hat sich Menndia gut etabliert. Immer wieder signalisieren mir Einzelpersonen, aber auch meine Netzwerkpartner die Notwendigkeit unserer Arbeit, die ohne Ehrenamtliche nicht denkbar wäre.

Ich wünschte mir jedoch, dass die Zusammenarbeit mit anderen Kirchengemeinden besser funktionieren würde, dass nicht jede Angst um ihre Ehrenamtlichen haben möge und wir gemeinsam am Werk sein könnten, um so eine größere Effektivität zu erzielen.

Jeden Tag aufs Neue gehe ich zuversichtlich auf die Suche nach weiteren Freiwilligen – denn es gibt sie noch! Oft mutet es an wie die Suche nach der Stecknadel im Heuhaufen und die Arbeit, die getan wird, wie ein Tropfen auf dem heißen Stein. Dann hebe ich den Kopf und lese den Spruch, der über meinem Schreibtisch hängt und weiß, dass wir auf dem richtigen Weg sind:

Was wir tun und was wir unterlassen, hat Auswirkungen und somit tragen wir heute schon zur Gestaltung der Welt von morgen bei. ■



▲ Ehrenamtliches Engagement schafft soziale Kontakte

engen Kontakt. Manche brauchen Ermunterung, wollen gebraucht und angefragt werden. Andere fühlen sich schnell bedrängt. Insgesamt ist hohe Sensibilität gefordert, denn zu schnell schleicht sich das Empfinden ein, dass ein Ehrenamt als lästige Pflichtübung anmutet, vor der man sich vorsehen muss.

Das Kontakthalten – sei es in Telefonaten oder persönlichen Gesprächen – dient der Vertrauensfestigung, häufig auch zur Krisenintervention. Mal haben Gespräche auch eine seelsorgerliche Dimension oder gelten

andere Fortbildung in Kooperation mit örtlichen Institutionen, die auch Ehrenamtliche schulen, gemeinsam durchzuführen (z.B. Diakonisches Werk, Sozialstation).

Beendigung eines Ehrenamtes

Angemessene Aufnahme, aber auch eine Kultur des Abschiednehmens, das „Gehen lassen“, ist ein sensibles Thema, und gehört auch zum Umgang mit den Ehrenamtlichen. „Ich möchte jetzt mal aufhören“, natürlich ist es schmerzlich, einen solchen Satz zu hören. Die Versuchung ist groß,



Susanne Isaak-Mans
Menndia Neuwied